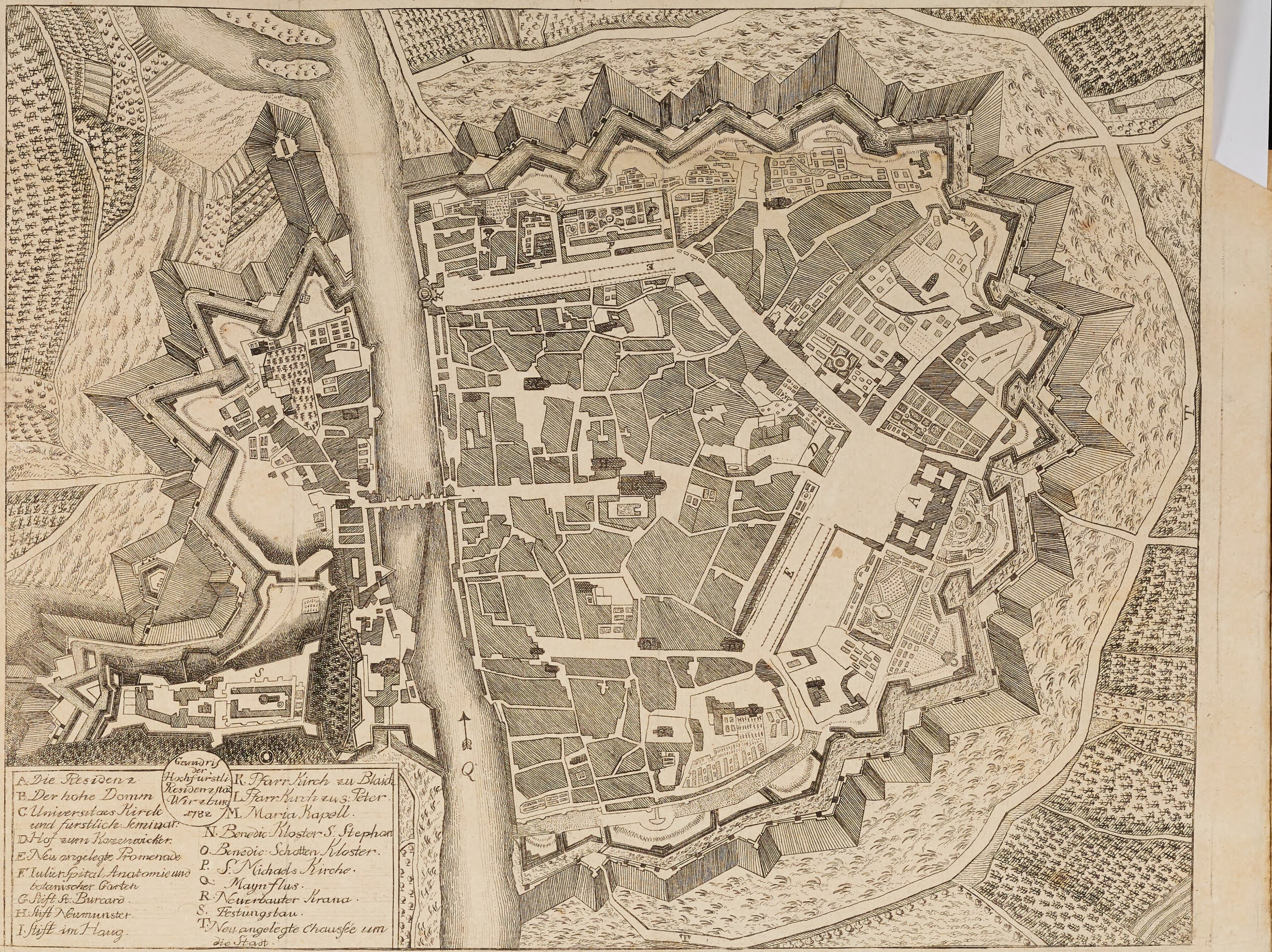
Grundris der Hochfürstli Residenzstad Wirzbur 1782
A. Die Residenz.
B. Der hohe Domm
C. Universitaes Kirck und fürstliche Seminar.
D. Hof zum Katzenwicker.
E. Neu angelegte Promenade
F. Iulier Spital, Anatomie und botanischer Garten
G. Stift St: Burcard.
H. Stift Neumunster.
I. Stift im Haug.
K. Pfarr Kirch zu Blaich
L. Pfarr Kirch zu S: Peter.
M. Maria Kapell.
N. Benedic: Kloster S: Stephan
O. Benedic: Schotten Kloster.
P. S: Michaels Kirche.
Q. Maynflus.
R. Neuerbauter Krana.
S. Festungsbau.
T. Neu angelegte Chausée um die Stadt.

Grundriß
einer
Geschichte
von der
Universität zu Wirzburg.

Herausgegeben
von
Christian Bönicke,
ordentlichem Lehrer der Reichsgeschichte, und Hofmeister der adelichen Jugend
im hochfürstlichen Seminarium.

Wirzburg,
gedruckt bey Franz Ernst Nitribitt, Universitäts Buchdrucker.
1782.

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Franz Ludwigen

Bischofe zu Bamberg und Wirzburg,

auch

Herzoge zu Franken, ꝛc.

Dem

Enkel und sechzehnten

Nachfolger

des großen Julius,

Dem Erhalter und Beförderer

der Julier Universität

an ihrem zweyten Jubeljahre

geweihet

von

Christian Bönicke.

Vorbericht.

Bey der zweyten Jubelfeyer der Universität zu Wirzburg lege ich auf höchsten Befehl einen Versuch über ihre Geschichte vor. Keinem meiner Mitbürger wirds es gleichgültig seyn, die Begebenheiten einer Anstalt, die auf das Wohl des Vaterlandes so mächtigen Einfluß hat, näher kennen zu lernen.

Für jetzo liefere ich nur einen Grundriß, worinn die Geschichte unserer Universität, von ihrer ersten Errichtung an, bis zu ihrem Verfalle, und von ihrer Wiederherstel-

lung, bis auf unsere Tage verfolgt wird. Soll ich diesen Grundriß weiter ausbilden, soll ich ihm jene Vollständigkeit geben, die ein so interessanter Theil der vaterländischen Geschichte, ein so schätzbarer Beytrag zur fränkischen Litteratur mit Recht fodert?

Zeit, Hülfsmittel, und besonders die Aufnahme dieses Versuchs bey dem gelehrten Publikum werden meine Frage entscheiden. Mir soll es die angenehmste Bemühung seyn, zur fränkischen Litteratur und Geschichte einen so wichtigen Beytrag zu liefern.

Grundriß einer Geschichte von der Universität zu Wirzburg.

Erster Abschnitt.

Kurze Vorstellung öffentlicher Lehranstalten zu Wirzburg vor Errichtung der Universität. Errichtung derselben durch Johann von Eglofstein, und früher Verfall. Zustand der Litteratur im Hochstifte vom Verfalle der Universität, bis auf ihre Wiederherstellung durch Julius.

Johann von Eglofstein der 55ste Bischof von Wirzburg ist der erste Stifter unserer Universität. Den Anfang einer diesem Fürsten so rühmlichen, als dem Vaterlande nützlichen Anstalt setze ich in das Jahr 1403, in welchem Er vom Pabste Bonifaz dem

Neunten, und vom Kaiser Rupert die nöthigen Privilegien dazu erhalten hat.

In den Bemühungen, das Glück seiner Unterthanen durch Kultur der Wissenschaften zu befördern, hatte Bischof Johann schon an seinen ersten Vorfahrern im Hochstifte große Muster. Schon Burkard, der erste Bischof, stiftete eine öffentliche Schule bey der Domkirche, und andere Schulen in den Klöstern zu Amorbach, Neustadt, Murhard und Schlüchtern; hier wurden nicht allein junge Geistliche zu Missionaren für die benachbarten heydnischen Völker erzogen; sondern auch die Jugend überhaupt, vorzüglich aber der junge Adel, in der Religion, guten Sitten, in der lateinischen Sprache, im Schreiben und Lesen unterrichtet. Burkard führte über diese Schulen die Oberaufsicht, oder wie Lorenz Fries sich ausdrückt, er war ihr Oberschulmeister, Vater und Abt. *a)* In diesen Schulen wurden gebildet Hathumar der erste, und Badurad der zweyte Bischof von Paderborn, der als einer von den sächsischen Geiseln von Karl dem Großen dem heiligen Burkard zur Erziehung anver-

a) p. 389. bey Ludwig.

anvertraut wurde, und nachmals die erste Schule für die Jugend vom höhern und niedern Stande zu Paderborn anlegte. *b)*

Um das Jahr 934 stund der Klosterschule zu St. Andreas (dem heutigen Rittterstifte St. Burkard) der Benedictiner Mönch Reinhard vor; mit vielem Eifer und Glücke verbreitete er die Wissenschaften unter seinen Schülern. Reinhard war ein Theolog, Philosoph, Mathematiker, ein Kenner der Ton- und Dichtkunst. Nebst vielen andern Schriften, die dem Abte Trithemius, der diese Nachricht giebt, *c)* nicht zu Gesichte gekommen sind, schrieb er über die Quadratur des Zirkels, über des Aristoteles Kategorien, von der Musik und Dichtkunst, wider die Antropomorphiten, über Salomons hohes Lied, von der Auferstehung der Todten ꝛc.

Im zehnten und den zwey folgenden Jahrhunderten stieg der Ruhm der Domschule zu Wirzburg so hoch, daß sie unter die berühmtesten bischöflichen Schulen in Frankreich und Deutschland gezählet wird; ein Ruhm, den sie der milden Vorsorge und wohlthatigen

b) Schaten Annal. Paderb. T. 1. *p.* 20. 28.

c) Chron. Hirsaug. Tom. 1, *ad An.* 934.

tigen Unterstützung ihrer Bischöfe, so weit es die Umstände damaliger Zeiten erlaubten, einzig zu verdanken hat. Die meisten aus ihnen waren selbst gelehrte Herren. Bruno, des Herzogs Konrad von Kärnthen Sohn, ist ein berühmter Schriftsteller des 11ten Jahrhunderts. Andere Bischöfe begleiteten solche Ehrenstellen, die nur Männern von entschiedenen Verdiensten und Gelehrsamkeit anvertrauet wurden. So war Poppo der Erste, vor seiner Erhebung zum Bisthume Wirzburg, Kanzler bey Otto dem großen, Hugo bey Otto dem Zweyten, Erlong bey Heinrich dem Vierten, und erster Kaplan bey Heinrich dem Fünften, Konrad der Erste war Kanzler bey Heinrich dem Sechsten, und Philipp dem Schwaben, Herman von Lichtenberg bey Ludwig dem Bayern. Bernward und Embrico an dem feinsten und gelehrtesten Hofe von Europa, zu Konstantinopel, kaiserliche Gesandten. Heinrich der Vierte Doctor und Professor zu Paris. Kaiser Friedrich der Zweyte vertraute die Erziehung seines Prinzen Heinrichs Otton von Lobdenburg an.

Unter diesen ließ sich Poppo der Erste, ein Graf von Henneberg, die Aufnahme der wirzburgischen Schule besonders angelegen seyn. Er erweiterte den Studierplan dahin, daß mit den geistlichen, auch

andere

andere hahere Wissenschaften gelehrt wurden; daher berief er auf seine Schule verschiedene Gelehrte, unter denen Stephanus aus Italien in großem Rufe der Gelehrsamkeit stand. Unter den vielen Lehrlingen, von der Geistlichkeit sowohl, als vom Adel, werden besonders gerühmt des Bischofs Poppo Bruder Heinrich, nachmals Erzbischof zu Trier, und Wolfgang Bischof zu Regensburg. Wolfgang erklärte seinen Mitschülern glücklich einige dunkle Stellen aus dem Martian Capella, der um das Jahr 470 zu Rom in sieben Büchern die Grundsätze der Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Geometrie, Arithmetik, Astronomie und Musik verfaßte. Wolfgang zog sich dadurch den Unwillen seines Lehrers Stephanus zu. Aus diesem Umstande läßt sich auf die Wissenschaften, die in dieser Schule, und auf das Lehrbuch, nach welchem sie gelehret wurden, schließen.

Heinrich der erste aus dem Geschlechte der Grafen von Rotenburg, der selbst einen Theil seiner Jugendjahre auf der Schule zu Wirzburg zugebracht hat, vermehrte als Bischof die Lehranstalten, da er bey den von ihm gestifteten Kirchen, Neumünster Haug und St. Stephan zugleich Schulen anlegte, dieselben mit

tauglichen Lehrern, von Kölln, Mainz, Speyer und Regensburg aus, zum Unterricht adelicher Jünglinge besetzte; diese Schüler sollten als regulare Chorherren nach den Regeln des Benedictinerordens leben und gekleidet seyn.

An Adalbero, einem Grafen von Lambach, erzog die Domschule einen Bischof zu Wirzburg, dessen löbliche Regierung von 1045 — 1085 währte. Gegen das Jahr 1164 stand diese Schule unter der Aufsicht des Johannes Gallus aus Frankreich, eines großen Meisters in der Sing- Dicht- und Redekunst. Die jungen Domherren und andere Geistliche unterrichtete er in der heiligen Schrift, in den freyen Künsten, und guten Sitten.

Berthold von Sternberg gab im Jahre 1284 der Schule zu Wirzburg eine Einrichtung, die der Verfassung der heutigen Universitäten ziemlich nahe kömmt. Vielleicht hat er sich die Universität zu Paris zum Muster gewählet, die sich schon im Jahre 1260 *d*) über alle Künste und Wissenschaften ausgebreitet hat, in 4 Kollegien, oder, wie sie nachmals genennet wurden, Fakultäten eingetheilt

d) *Boulay T. III. p.* 557. *et* 564. *Histor. Acad. Paris.*

theilt war, und also die Mutter der meisten europäischen Universitäten wurde. Fürst Berthold, wie die Urkunden des Klosters Eborach ausweisen e), berief Lehrer aus allen Fakultäten mit Anweisung hinreichender Besoldungen, nach Wirzburg. Winricus, Abt zu Eborach, errichtete daher in Wirzburg ein Kollegium für seine junge Religiosen, damit sie die öffentlichen Schulen auf dieser wohlbestellten Akademie desto bequemer besuchen könnten. Dieses Kollegium erhielt von dem Generalkapitel zu Eisterz im Jahre 1284 eben die Freyheiten und Gerechtsame, welche den zu Paris studierenden Religiosen bisher vergönnet waren. Diese vortrefflichen Anstalten sind jedoch der vielen Unruhen wegen, die Deutschland überhaupt, und besonders unser Franken plagten, nicht lange bestanden.

Das vierzehente und fünfzehente Jahrhundert war für Deutschland der glückliche Zeitpunkt, in welchem unter dessen Fürsten und Ständen ein allgemeiner Eifer erwachte, die Ausbreitung der Wissenschaften in ihren Staaten durch Universitäten zu befördern. So wurden die Erlernung der Wissenschaften und Verbreitung gelehrter Kenntnisse erleichtert, und gemeinnütziger gemacht, kostspielige

e) *Apud Gropp T. I. Script. Rer. Wirceb. p. 53.*

Reisen in auswärtige Länder den Einheimischen erspart, manches treffliche Genie, dem der Mangel an Vermögen Reisen nach Italien und Frankreich nicht erlaubte, frühzeitig für die Wissenschaften verwendet; so kultivirten die Fürsten ihre eigene Unterthanen zum Dienste des Vaterlandes, ohne fremder Beyhülfe so häufig, wie vorher, benöthigt zu seyn; so wurden fremde und aus entfernten Ländern mitgebrachte Grundsätze entbehrlich, und nun konnten die Wissenschaften nach den Bedürfnissen des Vaterlandes, und der demselben eigenen Verfassung gelehrt werden. Immerhin wichtige Vortheile für die Nation, davon zwar einige früher, einige später entstanden, allzeit aber der wohlthätigen Vorsorge für die Errichtung der Universitäten zu verdanken sind.

Kaiser Karln dem Vierten gebührt unstreitig die Ehre, daß er dem Deutschlande die erste Universität zu Prag gegeben, und sich dadurch um die Litteratur im deutschen Reiche unsterblich verdient gemacht habe *f*). Die Herzoge von Oesterreich, Kuhrfürst Rupert von der Pfalz, waren unter den weltlichen Fürsten, Kölln und Erfurt unter den Städten die ersten, die seinem Beyspiele folgten.

Ger-

f) Häberl *T. VIII. p.* 377.

Gerhard, aus dem nunmehr gefürsteten Hause Schwarzburg, der 54ste Bischof von Wirzburg, ist der Erste aus den geistlichen Fürsten, der in seiner Residenzstadt eine Universität anzurichten bemüht war. Gerhard war vorher Bischof zu Naumburg, wurde aber auf Empfehlung Karls des Vierten vom Pabste Gregor dem Eilften zum Bistume Wirzburg befördert. Die ruhigen Tage seiner Regierung suchte er vorzüglich für die Wiederherstellung der Wissenschaften in seinem Hochstifte durch Anlegung einer Universität zu verwenden. Der Tod hinderte, 1400, dieses rühmliche Vorhaben.

Ein so wichtiges Werk brachte Gerhards unmittelbarer Nachfolger, Johann von Eglofstein glücklich zu Stande. Seine Absicht war, unter seinen eigenen Unterthanen, und unter den Benachbarten, wie Bonifaz der Neunte in seiner Bulle sagt, die Wissenschaften zu verbreiten. Die Liebe zu seiner Bürgerschaft brachte ihn noch auf einen andern Endzweck, den er durch dieses Institut zu erreichen hoffte. Vor dem Ausbruche der innerlichen Unruhen unter etlichen vorhergehenden Regierungen war das Commerz und der Nahrungszustand in Wirzburg blühend. g) Durch die täglichen Befehdungen

Fries p. 687

geriethen beyde in tiefen Verfall, der die äußerste Armuth unter den Handelsleuten, Wirthen, Künstlern und der übrigen Bürgerschaft nach sich zog. Fürst Johann suchte also durch Errichtung einer hohen Schule seine Residenzstadt in Aufnahme zu bringen, und den Nahrungszustand seiner Bürgerschaft zu verbessern.

Zu erst sorgte er für die nöthigen Privilegien. Pabsts Bonifaz des Neunten Bulle ist datirt zu Rom den 10ten December 1402. Wirzburg, sagt der Pabst, ist vor allen andern Städten in dieser Gegend zur Ausbreitung der Wissenschaften und gesunden Lehre bequem, die Luft ist rein, an Lebensmitteln großer Ueberfluß; zum Vortheile dieser Stadt und der benachbarten Länder erlaubt er also die Errichtung eines Generalstudiums; die Universität von Bononien ist das Muster, nach welchem die neue hohe Schule von Wirzburg eingerichtet wird. Ihre Lehrer und Lehrlinge genießen eben die Freyheiten und Vorzüge, wie die zu Bononien, und unter den Wissenschaften sind vorzüglich die Theologie, das bürgerliche und Kirchenrecht zu lehren. Alle, die zur Doctors- oder Magisterswürde befördert sind, erhalten die Freyheit, auf allen hohen Schulen ohne weitere Prüfung zu lehren. Allen Gewohnheiten und Verordnungen, die dieser Erlaubniß entgegen stehen, sie mögen sich auf

päbst-

päbstliches oder irgend eines Andern Ansehen gründen, wird ihre Kraft benommen.

Zur weitern Befestigung der neuen Universität ernannte Pabst Innocenz der Siebende durch ein besonderes Breve, vom Jahre 1406, den Bischof von Augsburg, den Domdechant von Mainz, und Dechant von Haug in Wirzburg zu Beschützern und Curatoren der neuen Akademie. Den Anlaß zu dieser Verordnung gaben die häufigen Klagen, welche die Lehrer von Wirzburg über mancherley Eingriffe in ihre Gerechtsame, Einziehung, oder Vorenthaltung ihrer Güter und Zinsen, Schmälerung ihrer Einkünfte, und andere Bedrückungen bey dem päbstlichen Stuhle anbrachten. *b)* Diesen Beschwerden für allezeit abzuhelfen, befiehlt der Pabst den Curatoren, für die Freyheiten der hohen Schule zu wachen, die Wiederherstellung dessen, was den Lehrern und Lehrlingen, es mögen gemeinschäftliche oder Privatgüter seyn, entzogen worden, zu betreiben; die Widerspänstigen im Namen des Pabstes mit Censuren, wogegen keine Appellation Statt finden soll, zu belegen, und im Falle der Noth auch den weltlichen Arm gegen dieselben aufzufodern.

Päbst-

b) Conseruatorium Innoc. VII. pro studio herbip.

Päbstliche und kaiserliche Macht waren also vereinigt, dieses gelehrte Institut zu unterstützen. Desto weniger wollte Fürst Johann seinerseits an der landesherrlichen Vollmacht etwas ermangeln lassen. Im Jahre 1410 versah er seine Universität mit der nöthigen Urkunde, in welcher die Privilegien für die Universität näher bestimmt, der Fond für die Besoldungen der Lehrer angewiesen, und denselben noch einige andere Vorschriften gegeben werden.

Vermöge dieser, von landesherrlicher Gewalt, ertheilten Privilegien sind die Lehrer und Lehrlinge dem Rector der Universität einzig und allein, folglich keinem Richter, er sey geistlich, oder weltlich, unterworfen, diejenigen ausgenommen, die in der Stadt Beneficien, oder bürgerliche Güter besitzen, oder in derselben eine beständige Wohnung haben. Die Klagen über Lehrer oder Studenten sind der ganzen Universität, wenn der Rector derselben in seinem Amte saumselig seyn sollte, vorzutragen. Erhält der Kläger innerhalb 14 Tägen von der Universität keine Hilfe; dann kann er seine Klage an seinen eigenen Prälaten, oder Richter bringen. Geistlichen und weltlichen Beamten wird untersagt, einen, der zur Universität gehört, wessen Standes er immer ist, gefänglich anzuhalten, er wäre ihnen dann von der hohen Schule ausgeliefert, oder eines groben Verbrechens schuldig;

im

im letzten Falle hat der Stadtschultheis, heut zu Tage Vicedom, oder Richter, den Verbrecher ohne einige Verletzung dem Rector zur Bestrafung zu übergeben. Des Stadtschultheisens, und anderer weltlichen Richter Pflicht ist, allen Lehrern und Studenten getreuen Beystand zu leisten. Der Stadtschultheis, wenn er sein Amt antritt, soll sich auf Anmahnen des Rectors durch einen Schwur bey den Heiligen zur genauen Beobachtuug vorgeschriebener Punkte verbinden. Die Lehrer und Studenten haben freyen Gewalt über ihr Vermögen. Stirbt einer ohne Testament, so fällt das Vermögen an seine Erben; an die hohe Schule aber, wenn er keine Erben hinterläßt.

Was die Pflichten der Lehrer angeht; so wird ihnen verbothen, sich in Streitigkeiten, die zwischen dem Fürsten und Domkapitel entstehen könnten, zu mischen. Wir achten unziemlich, sagt Fürst Johann, i) daß die den Weg des Friedens wissen und stätiglich lernen sollten, sich mit Kriegen und Widerwärtigkeiten bekümmern. Keiner von den Lehrern, wenn er nicht von ritterlichem Geschlechte gebohren ist, und nach den Statuten des Domstifts vier Ahnen beweisen kann, soll sich um ein Präbend, Würde oder Amt in dem Domstifte, oder um eine Stelle, die sonst den Domherren zukömmt, bewerben, oder mit

 päbst-

i) Fries p. 688. 89. Lünig Reichsarchiv T. 17. p. 966.

päbstlichen Briefen darnach trachten. Sie werden zur Treue gegen den Bischof, Domdechant und das Kapitel vermahnt, und sollen bey den Heiligen schwören, daß sie von diesen Pflichten weder durch päbstliche noch andere Dispensation sich frey machen wollen.

Alle Freyheiten, wenn Schaden oder Verderben daraus erwachsen sollte, werden aufgehoben. Diese Urkunde wurde im Jahre 1410 vom Domkapitel, vom Stadtrathe und der gesammten Bürgerschaft zu Wirzburg an dem nämlichen Tage unterschrieben.

Für die Besoldungen der Professoren bestimmt Fürst Johann von seinen eigenen Einkünften, die gewöhnlichen Kollekten, die von der Stadt- und Landgeistlichkeit jährlich jeglichem Bischofe zu entrichten sind. Diese Kollekten hat die Universität einzusammeln, und unter den Lehrern, doch mit Rücksicht auf die Kunst, welche sie lehren, zu vertheilen. Damit durch die geringe Münze die Besoldungen der Lehrer nicht geschmälert werden; so hat die Geistlichkeit für jegliches Pfund Heller einen rheinischen Gulden von guter Währung und Gewichte zu bezahlen. Das Domkapitel vereinigte mit diesen Kollekten die Archidiaconalien, oder die Einkünfte, welche die Domherren als Erzdiaconen durch die Diöces zu beziehen hatten. Von liegenden Gütern, die

der

der Universität angehörten, geschieht in dieser Urkunde keine Meldung. Aus dem angezogenen Conservatorium Innocenz des Siebenden läßt sich doch schließen, daß die Universität dergleichen Güter besessen habe.

Zu Universitätsgebäuden hatte schon Gerhard von Schwarzburg den Dechaneyhof vom Stifte Neumünster, und den Hof zum Löwen, nicht weit von der Dominikanerkirche, ausersehen. Bischof Gerhard ließ diesen letztern Hof, nachdem der Eigenthümer als ein Rebell ist hingerichtet worden, einziehen. Johann von Egloffstein kaufte noch dazu um 500 Gulden den geräumigen Hof zum Katzenwicker, in welchem Kaiser Friedrich der Erste, im Jahre 1156, sein Beylager mit der burgundischen Prinzeßinn Beatrix feyerte.

Fürst Johann machte seine Einrichtung verschiedenen Fürsten und Reichsstädten bekannt. Zum ersten Rector der hohen Schule ernannte er den Johann Zanfurt, Doctor der geistlichen Rechte, und Kapitularn im Neumünster, einen Mann, den seine vortrefliche Gelehrsamkeit dieser Ehrenstelle vor andern würdig machte.

Das Glück begünstigte den Anfang unsrer Universität. Von fremden Landen werden taugliche Lehrer berufen. Theologie, bürgerliche, und geistliche Rechtsgelehrsamkeit, Philosophie, und die schönen

Wissenschaften sind der Gegenstand ihrer Vorlesungen. Eine Menge wißbegieriger Lehrlinge versammelt sich auf der hohen Schule. Welche unter den Lehrern waren die berühmtern, in welchem Fache der Gelehrsamkeit zeigte sich ihre Stärke, welches Feld der Wissenschaften wurde von ihnen am eifrigsten bearbeitet? Hier verläßt mich die vaterländische Geschichte, so interessant es auch wäre, die berühmtern Lehrer, und den Einfluß der Universität auf das Hochstift anzumerken. Johann von Egloffstein stirbt indessen den 22ten November 1411. Die erste traurige Folge seines Todes ist der Verfall der so glücklich aufblühenden Universität, denn ihr Stifter, ihr Freund, ihr Beschützer ist ihr entrissen.

Egloffsteins Nachfolger war Johann der Zweyte von Brunn. Seine Regierung zeichnet sich vor andern aus durch die mancherley Unruhen, die unter derselben entstanden sind; Unruhen, mit denen sich der sanfte Geist der Künste und Wissenschaften am wenigsten vertragen konnte.

Diese innerlichen Gährungen würden nicht in meine Geschichte gehören, wenn sie die nähere Veranlassung zum Verfalle unserer Universität nicht gegeben hätten. Ein Theil dieser Zerrüttungen betraf den geistlichen Stand. Die der Klerisey vergönnten Immunitäten

und Freyheiten waren die ewige Quelle von Zwistigkeiten zwischen der Geistlichkeit und Bürgerschaft.

Die Lehrer und Studierenden auf der Universität wurden den Geistlichen gleich geachtet, und genoßen mit ihnen gleiche Privilegien. Sie waren frey von Abgaben, von Zöllen, und von der Jurisdiction der bürgerlichen Obrigkeit. So wurden die Glieder der Akademie in die bürgerlichen Unruhen mitverflochten. So liegt die Ursache deutlich vor Augen, warum den Professoren ihre Besoldungen nicht richtig ausbezahlt, und auf das Betragen der Studierenden die gehörige Aufmerksamkeit nicht konnte verwendet werden. Kurz, wer mit den Folgen, welche die Unruhen in einem Staate nach sich ziehen, bekannt ist, wird leicht den Kommentar über die Verse eines alten Dichters, in welchen er die Ursachen des Verfalles der Universität zu Wirzburg anzeigt, machen können:

Balnea, census, amor, lis, alea, crapula, clamor,
Impediunt multum herbipolense studium. *k*)

Die verheerenden Streifereyen der Hussiten von Böhmen aus in das benachbarte Franken, wider die Johann der Zweyte sein Land

k) *Chron. Hirsaug.* T. II. p. 296. 314.

durch ein Bündniß mit Mainz und Pfalz zu schützen suchte, machten weiter den Aufenthalt in Wirzburg unsicher, und den Zugang dahin gefährlich. Endlich wurde der erste Rector der Universität Johann Zanfurt von seinem eigenen Diener 1413 ermordet. Der Böswicht merkte Geld bey seinem Herrn, um sich dessen zu bemächtigen, wurde er zum Meuchelmörder. Die Stelle des Rectors blieb unbesetzt. Diese Umstände veranlaßten endlich den Abzug der Lehrer und Studierenden, davon der größte Theil sich auf die hohe Schule nach Erfurt gewendet hat. So verfiel die Universität von Wirzburg, nachdem sie etwa 14 Jahre bestanden ist, bey ihrer Entstehung glückliche Aussichten vor sich hatte, endlich aber den Unruhen, und Widerwärtigkeiten dieses Zeitalters unterliegen mußte.

Nach diesem Verfalle war das Hochstift Wirzburg zwar eine lange Zeit ohne Universität, aber nicht ohne Gelehrte, nicht ohne Bemühungen seiner Fürsten für die Litteratur und Errichtung öffentlicher Schulen.

Unter den Gelehrten will ich nur einige auszeichnen, die entweder aus dem Adel- oder Bürgerstande entsprossen sind, die theils das Hochstift als ihr Vaterland verehren, theils demselben nützliche Dien-

ste

sie geleistet haben; die durch herausgegebene Schriften öffentliche Denkmäler ihrer Gelehrsamkeit der Nachwelt hinterlassen, oder sonst Beweise ihrer genauen Bekanntschaft mit den Wissenschaften gegeben haben.

Albert von Eyb beyder Rechte Doktor, Domherr zu Bamberg und Erzdiakon zu Wirzburg blühete um das Jahr 1460. *l)* Er war Kämmerer bey dem Pabste Pius dem Zweyten; ein Mann von durchdringendem Verstande, tiefer Kenntniß der weltlichen Wissenschaften, nicht leer in den geistlichen, ein großer Redner und Dichter, der Verfasser verschiedener gelehrten Schriften, als de margarita poetica epistolari et oratoria, eines Briefes von der Vorbereitung zum Tode, und vom Ehestande ꝛc. Er ist als ein deutscher Montagne zu betrachten *m)* so naif, so treuherzig ist sein Ton, und so reich an praktischer Weltkenntniß, und an griechischen, römischen Denksprüchen und Geschichten der Innhalt.

Gregor von Heimburg, zu Wirzburg gebohren, lebte bis auf das Jahr 1472. Er war Doktor der Rechte, auf der Kirchenver-

samm-

l) *Trithem. Catal. Viror. illustr. p.* 151.

m) Gothaer gelehrte Zeitung *An.* 1777. *p.* 637.

sammlung zu Basel bey dem Aeneas Sylvius, der von 1440 fast bis zu seiner Erhebung auf den päbstlichen Stuhl Domprobst in Wirzburg gewesen ist, Sekretarius, hernach Syndikus zu Nürnberg, bey welcher Stelle Heimburg auch auswärtigen Fürsten diente. So befand er sich im Namen des Erzherzogs Sigismund von Oesterreich, und Herzogs Wilhelm von Bayern auf der Versammlung zu Mantua 1459. Durch seine Freymüthigkeit, die Rechte der Fürsten zu vertheidigen, zog er sich die Ungnade seines vorigen Gönners Pius des Zweyten, und 1460 die Excommunicaton zu, als er sich weigerte, im Namen des Erzbischofs Diether von Mainz, um dessen Bestättigung er beym Pabste ansuchte, zu schwören, derselbe und seine Nachfolger wollten niemals ohne Bewilligung des Pabstes die Reichsstände zusammen rufen. Der Pabst schrieb nach Nürnberg und Wirzburg mit dem Befehle, Heimburgen nicht zu dulden, und seine Güter einzuziehen. Kardinal Lorenz Bischof von Ferrara predigte öffentlich zu Wirzburg wider den Heimburg, der mit seiner Baarschaft und Kleinodien sich nach Böhmen zu dem Könige Georg Podiebrad, und hernach nach Dresden wand. Er starb daselbst, nachdem er kurz vorher von Sixtus dem Vierten die Befreyung vom Banne erhalten hatte. Heimburgs gedruckte Schriften sind:

Con-

Confutatio primatus Papae.

Appellatio prima et secunda Sigismundi Ducis et proprio nomine ab excommunicatione Pii secundi ad concilium generale.

Apologia contra Theodorum Laelium, et Nicolaum Cusanum. n)

Aeneas Sylvius giebt Heimburgen seiner Beredsamkeit, und Rechtsgelehrtheit wegen vor allen Deutschen den Vorzug.

Daniel Stibar von Rabeneck, Kapitular, Landrichter, Probst im Haug und Neumünster, und 1552. Domprobst zu Wirzburg, studirte in seiner Jugend zu Erfurt und Leipzig, wo er mit Joachim Camerarius in der engsten Freundschaft lebte. Aus Liebe zu den Wissenschaften übertrug er mancherley Widerwärtigkeiten, durchreiste Italien, Frankreich und die Niederlande; hier fand er an dem berühmten Erasmus von Rotterdam den vertrautesten Freund. Stibar unterhielt diese schätzbare Freundschaft durch fleisigen Briefwechsel. Erasmus machte ihm von Freyburg aus eine neue und vermehrte Ausgabe seiner Briefe be-

n) Hamberger Nachrichten von den vornehmsten Schriftstellern T. IV. 808. Fries p. 849.

bekannt: Ich werde besorgt seyn, schreibt Erasmus, *o*) daß die nicht gemeine Freundschaft zwischen Erasmus und Stibar auf die Nachwelt gebracht werde. Stibar leistete seinem Vaterlande mehr dann zwanzig Jahre hindurch die nützlichsten Dienste, durch muthige Vertheidigung im brandenburgischen Kriege, durch Verbesserung des Landgerichts, und durch eine Sammlung der Landesgewohnheiten, wozu er Friesen aufgemuntert hat. *p*)

Sebastian von Rotenhan *q*) ein Staatsmann, ein Gelehrter, ein Soldat, wurde gebohren 1477. Er war Doktor der Rechte, ein großer Kenner deutscher Alterthümer, stund mit den größten Gelehrten seines Zeitalters in Briefwechsel, reiste durch Italien, Frankreich, Engelland, Spanien, Deutschland, durch die Türkey bis nach Jerusalem, verfertigte eine genaue Charte von Franken, und veranstaltete die erste Ausgabe von dem Chronikon des Regino von Prüm. Er war Minister an verschiedenen Höfen, der kaiserlichen Kammer zu Costanz Assessor, diente als Rath Kaiser Karl dem Fünften und dem Kuhrfür-

sten

o) *Epist. Erasmi Edit. Basil.* 1558. *p.* 816.

p) *Freber Theatr. Viror. erudit. p.* 832.

q) *Eyring Vita Sebast. de Rotenhan. Jenae* 1739.

sten Albrecht von Mainz, und an dem fürstlichen Hofe zu Wirzburg, als Hofmarschall. Den treuen Diensten, die er dem Hochstifte bey der Vertheidigung des Schlosses Marienberg gegen die Angriffe der rebellischen Bauern geleistet hat, ist in der dasigen Kirche ein in Messing gegossenes Denkmal gestiftet mit der Innschrift:

Sebastian de Rotenhan, Eques auratus, et Iurisconsultus, episcopalis aulae Praefectus, in plebeia huius arcis obsidione hoc meruit anno 1525.

Egolph von Knöringen, Domscholaster zu Wirzburg, hernach Bischof zu Augsburg, zeigte sich als einen Freund der Litteratur, da er zum Besten der Stadtjugend die hiesige Domschule mit neuen Gesetzen und Einkünften für die Lehrer versah: eine wichtige Anstalt, die in unsern Tagen die Freygebigkeit eines Dalbergs als dermaligen Domscholasters in mehrere Aufnahme, und durch Unterstützung der Lehrer aus eigenem Vermögen in eine Verfassung gebracht hat, die den Bedürfnissen und dem Geschmacke unserer Zeiten angemessen, die Jugend zu den akademischen Schulen glücklich vorbereitet.

Den berühmten Ulrich von Hutten, dessen Lebensumstände eben so merkwürdig sind, als seine Schriften, dem der Vater den Virgil

und Cicero ins Feuer werfen ließ, um ihn zur Jurisprudenz anzuhalten, darf ich nicht verschweigen. Hutten hat zwar dem Hochstifte Wirzburg weder Erziehung noch Beförderung zu verdanken, da er aber aus einer der ansehnlichsten fränkischen Familien entsprossen, so viel Liebe zu seinem Vaterlande hatte, daß er stolz darauf war, ein Frank zu seyn, *r*) so ist es Schuldigkeit, ihn unter unsern gelehrten Landesleuten von Adel wenigstens zu nennen.

Ich übergehe verschiedene andere aus dem fränkischen Adel, die im fünfzehenten und sechzehenten Jahrhunderte zu Doktorn der Theologie oder beyder Rechte sind befördert worden. Wer mit dem Charakter der damaligen Zeiten bekannt ist, wird aus dieser Würde leicht auf ihre Liebe zu den Wissenschaften, und auf ihre Gelehrsamkeit schließen.

Das Hochstift Wirzburg gab an Konrad Celtes, gebohren bey Wirzburg, einen großen Polyhistor, der deutschen Nation den ersten gekrönten Dichter, der Universität zu Wien einen Bibliothekar, und Lehrer der Rede- und Dichtkunst, welche Profeßion auf dieser Uni-

versi-

r) *Burcard Comment. de vita Hutteni p.* 64.

versität, nach Maximilians des Ersten Befehle die fünfte Fakultät ausmachen sollte, an Johann Sesselmann Kapitularn im Neumünster, dem Hochstifte Lübeck einen Bischof, an Georg Hesöler, gleichfalls Kapitularn in gedachtem Stifte, der römischen Kirche einen Kardinal. Johann Virdung von Haßfurt, und Johann Müller von Königsberg, einer dem Hochstifte Wirzburg damals unterworfenen Stadt, waren große Mathematiker. Johann Müllern ernannte Pabst Sixtus der Vierte zum Bistume Regensburg, und berief ihn zur Kalenderreformation 1475 nach Rom. Engelhard Funk, 1500 Dechant im Neumünster, ein Philosoph, Redner, Dichter, Canonist, und Schriftausleger, schrieb Sinngedichte, schrieb vom Ruhme seines Vaterlandes, und von einem Ringe, der ihm geschenket worden ꝛc. s) Johann Böhm von Aub schilderte in schönem Lateine die Sitten und Gesetze der Völker, besonders seiner Landesleute der Franken. Diese Schrift ist in das Italiänische übersetzt, und zu Venedig aufgelegt worden. Unter dem Fürsten Johann von Brunn blühete Johann Simon, ein Dichter, der dieses Fürstens merkwürdige Regierung in einem weitläufigen Gedichte geschildert hat. Proben von diesem Gedichte hat Fries in seiner

s) *Trithem. Catal. Vir. illust. p. 170.*

Chronik aufbehalten. *t)* Mögte Johann Simon so glücklich seyn, wie in diesem Jahre durch Oberlins Bemühungen Meister Kunz oder Konrad von Wirzburg war, wie viel würde diese Entdeckung zur Aufklärung der Geschichte einer an wichtigen Auftritten für unser Vaterland so reichen Regierung beytragen? Sinapius, Fürst Melchiors von Zobel gelehrter Leibarzt, Verfasser einer Geschichte von Schweinfurt, seiner Vaterstadt, und einer Rede wider die Vernachläßigung der schönen Wissenschaften.

Friedrich Nausea aus dem Wirzburgischen, Domprediger zu Mainz, Hofprediger bey Kaiser Ferdinand dem Ersten, und 1541 Bischof von Wien, ein Theolog, Jurist, Philosoph, und Philolog, wie die Menge seiner Schriften ausweist. *u)* Lorenz Albert, einer der ersten Sprachlehrern der deutschen Sprache; *w)* Martin Pollich von Mellerstadt, der erste Rektor und Lehrer der Theologie zu Wittenberg, Hubert Golz von Wirzburg, ein Mahler, Rechtsgelehrter, Dichter, und Historiker, der die Geschichte des alten Roms, Siciliens und des

großen

t) p. 702, 27, 71.

u) *Loos in Catal. Illustr. Germ. Script.*

w) Diese Sprachlehre ist aufgelegt zu Augsburg 1573.

großen Griechenlands aus Münzen erklärt, und seine Reise durch Italien, Deutschland und Frankreich beschrieben hat. *x*) Lorenz Fries fürstlicher Rath und Archivar zu Wirzburg unter Conrad dem Dritten, Conrad dem Vierten, und Melchiorn von Zobel, der erste gründliche, vollständige, und für seine Zeiten angenehme Geschichtschreiber unsers Hochstifts, der Sammler der Freyheiten, Gebräuche, und Privilegien des Herzogthums Franken, und Landgerichts zu Wirzburg, der Verfasser einer deutschen Sprachlehre, und anderer Schriften; *y*) und Johann Reinhard Präsenzmeister beym Domkapitel, der Friesens Chronik in einen Auszug gebracht hat; und andere mehr sind in der gelehrten Geschichte Frankens unvergeßlich; und unser Vaterland wird ihnen allzeit theils den Ruhm, den sie demselben verschafft, theils die nützlichsten Dienste, die sie ihm geleistet haben, verdanken.

Michael Benther von Karlstadt, der hebräisch, griechisch, lateinisch, englisch, und spanisch gründlich verstanden, italiänisch und französisch fließend gesprochen hat, ein vortreflicher Antiquar, Historiker, Dichter, der Verfasser vieler historischen, juridischen, philo-

sophi-

x) Golz selbst giebt Wirzburg als sein Vaterland in seinen Schriften an.

y) Ludwigs Vorrede über die Geschichtschreiber von Wirzburg §. 9.

sophischen und mathematischen Schriften, Fürst Melchiors von Zobel vertrauter Rath und Abgesandter auf den Reichstägen zu Passau und Wirzburg verließ der Religion halber sein Vaterland, und trat 1559 in Kuhrpfälzische Dienste. Mehrere gelehrte Franken, als Andreas Bodenstein, Johann Draconites, beyde von Karlstadt, Paul Eber, Johann Stössel, und Michael Virdung, von Kitzingen, Johann Müller von Gerolzhofen, Wolfgang Amling von Münnerstadt, verbreiteten ihre Gelehrsamkeit in protestantischen Staaten. z)

So fruchtbar unser Vaterland seit dem Verfalle der Universität an großen Gelehrten war, so eifrig waren unsere Fürsten für die Erhaltung der Litteratur bemüht. Berühmte Männer wurden herbey gerufen, Anstalten, so weit es die Umstände der Zeit erlaubten, für öffentliche Lehrämter getroffen. So machte sich Fürst Rudolph von Scherenberg durch Geilern, welchen er zum Prediger mit einem Gehalte von 200 Goldgulden berief, Lorenz von Bibra durch Herbeyrufung des Abts Trithemius; Conrad von Thüngen durch oben gemeldeten Sebastian von Rothenhan, und Augustin Marius verdient. Gei-

ler,

z) *Freher Theatr. Viror. erudit.* Jöchern gelehrtes Lexicon.

ler, dem eine noch ansehnlichere Besoldung, wenn er zum Priester geweihet seyn würde, versprochen war, gieng 1478 nach Straßburg. *a)*

Trithemius, den seine weitläuftige Gelehrsamkeit in der Theologie, Mathematik, Philosophie, Poesie und Geschichte in den Rang der ersten Gelehrten seiner Zeit setzte, dem seine seltene Wissenschaft bey einigen seiner Zeitgenossen den Verdacht der Zauberey zugezogen hat, war vorher Abt zu Spanheim; er beförderte unter seinen Religiosen die Studien, vermehrte die Bibliothek, die Anfangs nur aus 48 schlechten Bänden bestanden ist, auf 2000 der besten und schönsten Bücher, verbesserte die Oekonomie und Disciplin seines Klosters. Verdrungen durch Neid und andere Kabalen nahm er mit Vergnügen den Ruf nach Wirzburg an, wo er vom Jahre 1506 bis zu seinem Tode 1516 die Stelle eines Prälatens in dem Schottenkloster begleitete. Trithemius hat dieselbe den vortheilhaftesten Anträgen anderer Fürsten vorgezogen. So gab Fürst Lorenz dem Schottenkloster einen würdigen Abt, dem Trithem selbst Ruhe und Sicherheit, seiner Hauptstadt aber einen der größten Gelehrten. *b)*

a) *Freher. p. 98.*

b) *Vita Trithemii* bey Gropp *T. I. Collect. Script.*

Trithem bildete in Wirzburg sein schönes Chronikon vom Kloster Hirschau weiter aus, verfertigte eine Abhandlung vom Ursprunge und den Thaten der Franken, und eine Chronik von dem Schottenkloster.

Augustin Marius, aus Schwaben, regular Chorherr im Stifte Wengen zu Ulm, Domprediger zu Regensburg, 1522 Weihbischof zu Freysingen, zu Basel, und 1536 zu Wirzburg, wohnte im Namen des Bischofs von Basel 1526 dem Religionsgespräche wider Zwingeln zu Baden in der Schweiz bey; er vertrat im Jahre 1524 zu Basel, und 29 und 30 in Wirzburg die Stelle eines Predigers. c) Erasmus von Rotterdam hat in seinen Briefen den Marius dem Fürsten Konrad von Thüngen, und Danieln von Stiebar bestens empfohlen.

Kaspar Grünewald, aus dem Dominikanerorden, Weihbischof zu Wirzburg unter Lorenz von Bibra, und andere Männer von diesem Range hielten selbst öftere Vorlesungen über die Theologie, denen auf Befehl des Fürsten die Weltgeistlichen, zukünftige Seelsorger, und Vika-

c) *Gropp ibid.*

Vikarien der Stifter fleisig beywohnen mußten. Konrad von Thüngen, Konrad von Bibra, und Melchior von Zobel bestrebten sich bey dem päbstlichen Stuhle eifrig um die Vollmacht, Präbenden in den Kollegiatstiftern für öffentliche Lehrer der Theologie und des Kirchenrechts zu verleihen. In dieser Absicht trat Melchior von Zobel mit gemeldten Stiftern in Unterhandlung. Das Ritterstift St. Burkard, welches nur Personen von stiftmäßigem Adel annimt, versprach die Einkünfte zweyer Vikarien für einen öffentlichen Lehrer.

Warum blieben aber diese rühmlichen Bemühungen der Fürsten fruchtlos? Warum entzogen sich so viele Gelehrte ihrem Vaterlande? Warum konnten Männer, die demselben dienten, die Aufnahme der Litteratur durch gemeinnützige Anstalten nicht zu Stande bringen? Ein kurzer Blick auf die Lage des Hochstifts im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderte wird die Ursachen entdecken.

Rudolph von Scherenberg trat 1466 die Regierung an. Der Schuldenlast des Hochstifts war durch die vorhergehenden Unruhen zu einer so fürchterlichen Größe herangewachsen, daß die Domherren schon zu Fürst Sigismunds Zeiten das Hochstift dem deutschen Orden

übergeben wollten, wenn ihnen Heimburgs körnige Beredsamkeit nicht andere Gesinnungen beygebracht hätte. Rudolph, dem die Wohlfahrt seines Landes am Herzen lag, mußte seine ganze Sorgfalt auf die Tilgung dieser Schulden verwenden. Die allgemeine Verwüstung des Landes durch den wütenden Aufstand der Bauern, die Gelderpressungen durch Hessen unter Konrad von Thüngen, eine neue Landplage, die Pest unter Konrad von Bibra, neue Verheerungen durch den brandenburgischen Krieg, und die grumbachischen gefährlichen Händel, welche den Melchior von Zobel das Leben, und das Hochstift einen seiner besten Fürsten kosteten, zeigen uns diesen Zeitraum als den traurigsten, worinn sich unser Vaterland je befunden hat, wo ein Unglück dem andern begegnete, wo alle noch so wohl getroffene Anstalten zur Wohlfahrt des Vaterlandes, und der mit den Vortheilen des Stactes so genau verbundenen Litteratur kraftlos und unwirksam seyn mußten.

Zweyter Abschnitt.

Friederichs von Wirsberg Voranstalten zur Wiederherstellung der Universität. Gänzliche Errichtung derselben durch Julius. Fortgang bis zum ersten Jubeljahre 1582, und bis zum Anfange des itzigen Jahrhunderts.

Eine Rotte von Meuchelmördern raubte dem Fürsten Melchior von Zobel den 15ten April 1558 das Leben. Friederich von Wirsberg, vorher Domdechant, war sein Nchfolger. Die Erhaltung der Religion, und Einführung besserer Sitten, denen unruhige Zeiten eben so nachtheilig sind, als den Wissenschaften, waren Friederichs erste Sorgen. Er machte verschiedene, noch in unsern Tagen lesenswürdige Verordnungen; aber, um seine Absichten leichter durchzusetzen, sorgte er für die Jugend, sorgte für die Einrichtung öffentlicher Lehranstalten, in welchen seine junge Unterthanen zur Liebe der Religion, zu guten Sitten und nützlichen Wissenschaften frühzeitig angeführt werden sollten. Gerhard von Schwarzburg hat seinem ehemaligen Koadjutor und Nachfolger Johann von Egloffstein für die Errichtung einer Universität vorgearbeitet. In den neuern Zeiten brach Fürst

Friederich die Bahne, auf welcher der große Julius muthig fortschritt, Friederichs Anlage zu einer vollständigen Universität ausbildete, und ihr eine Festigkeit verschaffte, durch welche sie sich zwey volle Jahrhunderte hindurch glücklich erhalten hat, und nun dem dritten unter des unsterblichen Julius erhabenen Enkel und sechzehnten Nachfolger **Franz Ludwig** freudig entgegen sieht.

Im Jahre 1561 errichtete Friederich ein Gymnasium, und bestimmte zum Sitze und Unterhaltung desselben die Gebände und Einkünfte des Klarissen-Klosters St. Agnes. Friederich verlangte vom Jakob Lainez dem zweyten Generale der Gesellschaft Jesu einige Priester, um ihnen das Lehramt und die Erziehung der Jugend anzuvertrauen. Lainez konnte wegen Mangel an Gesellschaftern dem Verlangen des Fürstens nicht willfahren. Daher wurden die Lehrer für das Gymnasium von andern Orten herbeygerufen, als Kaspar Stiblin Professor zu Freyburg, und Konrad Dinner, der schon im zwanzigsten Jahre seines Alters öffentlicher Lehrer der Dichtkunst zu Freyburg war. Die traurige Ermordung Zobels hat Stiblin in schönen lateinischen Hexametern, und Dinner in einer Elegie rührend besungen. Den 28ten April im gedachten Jahre wurden die Schu-

len eröffnet, die Professoren fiengen in Gegenwart des Fürsten und mehrerer Personen vom ersten Range ihr Lehramt mit zweckmäßigen Reden an, erklärten frühe die Dialektik, nachmittags die Georgica des Virgils. Den 24ten May hielt Stiblin vor obgemeldten ansehnlichen Zuhörern, und unter großem Zusammenfluße mehrerer Doktoren eine Rede vom heiligen Geiste. Den 25sten October war die erste philosophische Disputation. Die Sätze enthielten interessante Fragen über die Nothwendigkeit der Beredsamkeit in einem Staate, über die nothwendigen Eigenschaften eines guten Redners ꝛc. Stiblin war Präses; die Opponenten Georg Flach Weihbischof, Doktor Bernard Mylius von Nürnberg, der Professor Dinner, und der fürstlichen Edelknaben Hofmeister Nikolaus Regius. Die Disputation dauerte zwo Stunden. Doktor Mylius kündigte den 22ten October Vorlesungen über die Physik an; Paul Altörfer ein getaufter Jud, eröffnete den 22ten Jänner 1562 seine Kollegien über die hebräische Sprache; in dem gedruckten Anschlage versprach er seinen Lehrlingen, wenn sie auch noch nicht im Stande wären, hebräisch zu lesen, doch die gründlichste Kenntniß dieser Sprache durch die einfachsten und leichtesten Regeln beyzubringen.

Einige

Einige von den Professoren waren entweder wirklich von Irrthümern in der Religion angesteckt, oder doch ihrer Religion halber verdächtig. Daher berief Fürst Friederich auf seine neue Schule abermal die Väter der Gesellschaft Jesu, davon siebenzehn 1564 in Wirzburg ankamen. Das Kloster St. Agnes wurde ihnen zur Wohnung und zu Schulen eingeräumt. Konrad Dinner, wie Gropp vermuthet, *d*) wurde fürstlicher Rath. Von dem Schicksale der andern Lehrer ist mir nichts bekannt. Friederich war gleich Anfangs auf die Errichtung der vier Fakultäten, und auf den Unterricht der Jugend in allen Wissenschaften, welche sonst von den Jesuiten in ihren Schulen gelehrt wurden, bedacht; allein der Pater Peter Canisius, Provincial von Deutschland, der selbst in Wirzburg die Fasterpredigen im Domstifte mit vielem Beyfalle und Nutzen gehalten hat, rieth dem Fürsten Friederich, den Anfang mit Eröffnung der untern Klassen, und der Dialektik zu machen, die übrigen Lehranstalten könnten mit der Zeit, und wenn der nöthige Fond für eine vollständige Universität bestimmt und gewiß wäre, getroffen werden. Nach vorhergegangenen gewöhnlichen Feyerlichkeiten traten die Väter der Gesellschaft den 11ten December 1567 ihre Lehrämter an,

mach-

d) *T. I. Coll. rerum Wirceb. Praef.* §. 6.

machten die Auswahl unter den Studenten, deren bey 200 zusammengekommen waren, und theilten sie in Klassen ein.

Friederich stiftete noch zwey Kollegien. Eines für junge Weltgeistliche, die unter der Aufsicht der Jesuiten in der Dogmatik und Moral unterrichtet, und zu einer ihrem Stande angemessenen Lebensart angeführt werden sollten. Eines für die studierende Jugend im Kloster St. Agnes. In seinem an das ganze Land 1567 den 20ten Oktober ergangenen Befehle macht Friederich folgende Verordnungen. Wer den Zutritt auf das Gymnasium verlangt, muß im deutsch und lateinisch Lesen unterwiesen seyn, und im Donat und der Grammatik einen Anfang gemacht haben. Jedes Oberamt hat zween fähige und nach obiger Weise unterrichtete Knaben nach Wirzburg auf Martini abzuschicken; von diesen werden 25 Arme auserlesen, denen im Kollegio zu St. Agnes, der Unterricht, die Kost, Wohnung, Holz und Licht unentgeltlich gereicht wird, die Auslagen aber für Bücher, Kleidung, Better und Wasche haben sie selbst zu bestreiten. Knaben, die Vermögen, oder sonst geringe Beneficien besitzen, geben ein leidentliches Kostgeld, schaffen sich ihr Getränk, Bücher, Kleider rc. genießen aber freyen Unterricht, und haben für Holz, Wohnung und Licht nichts zu

zahlen. Junge Beneficiaten sind unter der Strafe, ihre Beneficien zu verlieren, schuldig, die neuen Schulen zu besuchen, damit man, sagt Friederich, ihre Lehrbegierde, Erziehung, und ihr Betragen beobachte, und einsehe, daß die geistlichen Güter von ihnen nicht unnütz, und dem wahren Gottesdienste entgegen, verwendet werden.

Die allgemeine Kirchenversammlung von Trident wurde den 4ten December 1563 glücklich geschlossen. Fürst Friederich verordnete 1573 einen eigenen Lehrer, der zur Erklärung der Schlüsse und Dekreten dieses Conciliums täglich zwo Stunden verwenden, und dessen Vorlesungen acht Vikarien aus dem Domstifte, und vier aus jeglichem Nebenstifte beywohnen sollten. e)

Friederich von Wirsberg konnte sein Gymnasium nicht bis zur Vollkommenheit einer Universität erheben; der Tod vereitelte 1573 seine große Entwürfe, und er konnte weiter nichts thun, als die Ausführung derselben seinem Nachfolger im Testamente zu empfehlen.

Dieser war Julius aus dem Geschlechte der Echter von Mespelbrunn, ein Mann, in dessen Person alle erhabene Eigenschaften, die nur

e) *Gropp Tom. I. Script. Wirceb.* 388.

nur irgend einen Fürsten groß machen können, vereinigt waren. Ein durchdringender Verstand, hoher und alles umfassender Geist, unermüdeter Eifer, und Thätigkeit, unerschrockner Muth und Festigkeit, die von keinen Beschwernissen erschüttert werden konnte, Liebe zu seinem Hochstifte, dem er, um ganz zu dessen Beßten zu leben, die Kuhrwürde von Mainz aufopferte; *f*) Neigung zu den Wissenschaften, zu welchen er frühzeitig angeführt wurde; nähere Bekanntschaft mit den Sitten und der Verfassung der aufgeklärtesten Nationen, die er durch Reisen kennen gelernt; wohlthätige Fürsorge für seine Unterthanen, welcher wir fast alle gemeinnützige Anstalten in unserm Hochstifte, sie mögen Erziehung der Jugend, Bildung der Geistlichkeit, Verpflegung der Armen und Nothleidenden, die Erhaltung der Religion, den Kredit der Staatsverwaltung, oder die öffentliche Sicherheit, die Ruhe des Vaterlandes betreffen, zu verdanken haben. Man setze dazu seine dauerhafte Gesundheit, bey welcher er in seinem 70sten Jahre nicht einmal graue Haare hatte, seine 44 jährige Regierung, unter welcher Julius alle seine große Unternehmungen zur Reife brachte; so finden wir solche Eigenschaften und Thaten, die den Julius in die Reihe der größten Fürsten seiner Zeit setzen, die beweisen, daß Julius, wie schon zu

f) Gropp Wirzburgische Chronik *T. I.* 327.

seiner Zeit ein auswärtiger Schriftsteller sagt, größer und erhabener sey, als ihn selbst seine Lobredner schildern könnten. g)

Julius krönte seine Verdienste durch Wiederherstellung unserer Universität, einer Anstalt, welche dem Reichen wie dem Armen nützt, der Kirche Diener des Altars, dem Staate seine Räthe, den Kranken taugliche Aerzte erziehet, kurz, über das ganze Vaterland Segen und Wohlthaten verbreitet. Julius überzeugt, daß ohne gründliche Aufklärung der Nation weder die Religion, noch der Staat, jene verbleibende Verbesserung, die Julius seinen Unterthanen wünschte, zu erwarten haben, und daß diese Aufklärung nimmermehr allgemein werden könne, wenn sie mit großen Kösten bey Auswärtigen gesucht werden müsse, vollendete dieses Werk mit einem Muthe, dem die Universität ihre Erhaltung zwey hundert Jahre durch dankbarlich zuschreibt.

Julius, nachdem seinem Vorhaben das hohe Domkapitel allen Beyfall ertheilet, und sich zur stäten Beschützung der neuen Universität verpflichtet hatte, legte ernstlich Hand ans Werk. Das erste, was er besorgte, war der Fond zur Erhaltung der Universität.

Die

g) *Eremita Belga* in Le Brets Staatsmagazin *T. II. p.* 350.

Die nützlichsten Anstalten ruhen auf seichtem Grunde, sie werden ihrem Verfalle allzeit nahe seyn, wenn hinreichende Einkünfte zu ihrer Unterhaltung fehlen. Daher verschaffte Julius seiner Universität solche Einkünfte, bey denen sie nicht nur die widrigsten Zufälle aushalten, sondern auch zu weiterm Flore und Wachsthume gelangen könnte. Den Vätern der Gesellschaft Jesu vertraute er das ganze Institut, bis auf die juridische und medicinische Fakultät an, übergab ihnen das Kloster St. Agnes mit den Einkünften zur Wohnung, ließ noch einige Gebäude für sie errichten, und vermehrte den Fond ihres Kollegiums mit 30000 Gulden. Die juridische Fakultät erhielt 20000 Gulden, und die medicinische gewisse Stipendien, *b*) nebst der Erlaubniß, für junge Mediciner nach Vollendung ihrer Studien, Italien und andere Länder auf Kösten der Universität zu besuchen. Die Einkünfte der Nonnenklöster Marienburghausen und Frauenhausen, welche durch den Bauern- und brandenburgischen Krieg verödet, und in Verfall gekommen waren, nebst mehreren Dörfern und einigen Gütern machen die Grundstücke und liegenden Güter der Universität aus. Durch den Schutz höchster Landesherren und kluge

b) Gropp l. c. p. 340.

Verwaltung hat dieser Fond im Jahre 1777 an dem schönen Rittergute Wüstensachsen einen beträchtlichen Antheil gewonnen.

Die Stifter und Klöster des Fürstenthums unterstützten die Sorgfalt des Stifters der Universität durch ansehnliche Beyträge. Richard von Kehr, Domprobst gab 6000 Gulden von seiner Probstey Wechterswinkel. Das Ritterstift St. Burkard zahlt noch heut zu Tage jährlich 80 fl. Die Stifter Komburg, Haug und Neumünster, die Klöster Heidenfeld, St. Stephan zu Wirzburg, Theres, Schwarzach, Neustadt, Oberzell, Bildhausen, Himmelspforten und St. Marx ꝛc. trugen innerhalb 3 Jahren von 1581 bis 1583 etwas über 3000 Gulden bey. Das Stift Neumünster hat sich durch Erlegung eines Kapitals von diesem Beytrage frey gemacht.

Zu mehrerer Bequemlichkeit für die Privaterziehung der akademischen Jugend legte Julius verschiedene Kollegien an; eines für 40 Kandidaten der Theologie, die zur Seelsorge und pfarreylichen Verrichtungen eingeleitet werden sollten. Für jeglichen dieser geistlichen Zöglinge wurden jährlich 80 Gulden ausgeworfen. Dieß ist das berühmte wirzburgische Seminarium, nach welchem mehrere in

Deutsch-

Deutschland gebildet worden, welches unserm und andern Hochstiftern Deutschlands eine Menge von Männern erzogen hat, die ihrem Vaterlande und auswärtigen Bistümern noch bis auf unsere Tage die ersprieslichsten Dienste geleistet haben.

Das zweyte Kollegium betrifft den jungen Adel. Damit derselbe zur Gottesfurcht und den seinem Stande angemessenen Wissenschaften in den ersten Jugendjahren angewiesen werde, stiftet Julius dieses Kollegium für zehn Personen, und jährlich 80 Gulden für jegliches Mitglied. Nach Vollendung der philosophischen Studien wird ihnen vergönnet, auf Kosten der Stiftung der Theologie oder Rechtsgelehrsamkeit obzuliegen. Auch dieses Institut rühmt sich mit Rechte die erste Erziehung einer beträchtlichen Anzahl von Männern gegeben zu haben, welche entweder als Geistliche in den meisten Domstiftern Deutschlands zu den erhabensten Würden und Stellen befördert, oder im Civilstande als Minister und Räthe an Höfen, oder in Kriegsdiensten sich zum Beßten des Staates verwandten. Unter diesen will ich nur Anselm Franz von Ingelheim Kuhrfürsten von Mainz, Christoph Franz von Hutten Fürstbischofen zu Wirzburg, und Christoph Franz Kardinal und Bischofen zu Speyer nennen.

Armuths halber sollte kein fähiges Subjekt, nach dem Sinne des Julius, dem Hochstifte entzogen werden. Daher sorgte er durch ein drittes Kollegium, das marianische genannt, für die armen Studenten, von denen vierzig freyen Tisch, Holz, Wohnung, Better und Unterricht genießen sollten. Die Absicht war die Gesinnungen dieser Jünglinge auszuforschen, und sie zu dem Seminarium der Weltgeistlichen vorzubereiten. Für jegliches dieser Kollegien ließ Julius eigene Bibliotheken anlegen, und unter andern nützlichen Büchern mit den damaligen schönsten Ausgaben der griechisch- und römischen Schriftsteller versehen. Da Julius die Abneigung mancher Jünglinge zum geistlichen Stande, und die Nothwendigkeit, noch mehrere wichtige Stellen in einem Staate mit Männern von guter Erziehung zu besetzen wohl einsah, so dehnte er seine Vorsorge auch auf diese Gattung von Jünglingen aus, und bestimmte gleichfalls für vierzig eine anständige Wohnung, Aufsicht und jährlich zur Bestreitung ihrer Bedürfnisse 25 Gulden.

Pabst Gregor der Dreyzehnte, und Kaiser Maximilian der Zweyte versahen die neue Julius Universität mit den nöthigen Privilegien im Jahre 1575. Der Pabst ertheilte ihr die Freyheiten der Universitäten von Bononien, Paris, und anderer hohen Schulen in Deutschland,

Frank-

Frankreich und Italien; der Kaiser die Privilegien der Universitäten von Heidelberg, Ingolstadt, Tübingen, Freyburg und anderer, die nicht namentlich ausgedrückt sind. Dem Domdechante und Officiale von Wirzburg trägt Gregor auf, für die Wohlfart der Universität zu wachen.

Pabst Julius der Dritte gab dem Fürsten Julius 1603 die Erlaubniß, die 1618 Paul der Fünfte bestättigt hat, einige Präbenden in den Nebenstiftern, wenn dieselben nicht in Curia erledigt würden, dreyen Doktoren der Theologie zu verleihen. Von dem Ritterstifte St. Burkard ist oben Meldung geschehen. Im Stifte Haug genießen wirklich der Prediger und Lehrer des Kirchenrechts ihre Präbenden mit dem Vortheile, daß sie gleich beym Antritte ihres Amtes in alle Kapitulargerechtsame eintreten.

Julius als Landesherr erneuert die Privilegien, die schon Johann von Eglosstein der Universität gegeben hat. Die Würde eines beständigen Kanzlers begleitet jedesmal der Domprobst in Wirzburg, doch hat er sich einen Vicekanzler zu stellen. Die Gesetze, mit welchen Julius seine Universität versah, betreffen die Wahl und die Pflichten des Rektors, des akademischen Senates, die Fakultäten,

die gute Ordnung unter den Studirenden, die Taxe für die Matrikel, 2c. Der Rektor soll katholisch und ledigen Standes seyn, zwo Messen im Jahre, eine für den Stifter, eine für die Verstorbenen aus der Akademie lesen, zweymal des Jahres die Statuten vorlesen, nicht ohne Ursache den Senat zusammenrufen, damit die Studenten nicht um ihre Lektionen gebracht werden. Der Rektor ist jährlich am 30 September, aus jeder Fakultät, zu erst aus der theologischen, hernach aus der juridischen, medicinischen und philosophischen, oder aus solchen Personen, die zu keiner Fakultät gehören, zu wählen. Der Senat kann den Rektor in seiner Würde bestättigen.

Der neue Rektor wird von den vorigen investirt. Sind Fürsten oder andere Personen vom hohen Range Rektoren, so können sie sich einen Prorektor aus der Fakultät, woraus der Rektor sonst zu nehmen ist, unterordnen. Die Einkünfte des Rektors bestehen in einem Theile der Gelder, die durch den Matrikel, wofür ein Adelicher einen Gulden, ein Reicher zehn, und einer von mittelmäßigem Vermögen fünf Batzen erleget, durch Geldstrafen, und Ausfertigungen der Zeugnisse einkommen; dazu gehören noch die Waffen, welche den Studenten Rausereyen oder nächtlicher Unordnungen wegen abgenommen werden.

Der akademische Senat hat besonders darauf zu sehen, daß die Professoren ihre Pflicht beobachten, und die Studenten die Vorlesungen richtig besuchen. Jeder Professor hat den Versammlungen des Senats zur rechten Zeit beyzuwohnen, und seine Meynung mit Anstande vorzubringen. Auf Vergehungen beym Senate, ausbleiben ohne Ursache ꝛc. werden Geldstrafen gesetzt. Wichtige Vorfälle sind vom Senate an den Landesherrn zu bringen. Der Decanus besorgt die Lehrart, daß sie den Vortheilen der Lehrlinge, und den Gesetzen der Akademie angemessen sey, die Einkünfte der Fakultät, und berechnet das eingenommene Geld. Er und der Aelteste von der Fakultät haben jeglicher einen Schlüssel zur Decanatskiste, worinn die Statuten der Fakultät, Privilegien, Gelder, ꝛc. aufbewahret werden, so wie eine Universitätskiste mit fünf Schlüsseln zu halten ist, die unter dem Rektor und vier Dekanen zu vertheilen sind. Ruhetage werden erlaubt vom Vorabende der Geburt Christi bis auf das Fest der Beschneidung, in der Faßnacht bis den Aschermittwochen, vom Palmsonntage bis auf die Osteroctav alles einschlüßig, in den Hundstagen, und im Herbste. Schulden machen, eigenmächtige Veränderung der Wohnung, verderbliche und aberglaubische Bücher, Streitsucht in Religionssachen, Besuchung

anstößiger Schauspiele, Maskeraden auf der Gasse in der Faßnacht, Spiele mit Würfeln, Baden, Schleifen auf dem Eise, mit Degen oder Dolchen in die Schule gehen, nächtliches Herumschwärmen, Schimpfen und Schmähen, Trunkenheit, Aufruhr, oder an Empörungen Antheil nehmen, rc. werden auf das strengste verbothen; der Rektor belegt einen Verbrecher nach Maaße seines Vergehens mit Geld- oder Kerkerstrafe, mit Verweisung von der Universität, oder aus der Stadt, oder auch nach Gutachten des Senats mit schwererer Züchtigung. Wer von der Schule ausgeschlossen ist, wird in der Stadt nicht über acht Tage geduldet. Niemand soll einen ausgestoßenen Studenten aufnehmen, oder sonst einem Studenten ohne Bewilligung derjenigen, deren Obsorge er anvertraut ist, Geld vorstrecken. Ehrerbiethung ,und Gehorsam gegen den Rektor und die Professoren, Eingezogenheit und Eifer bey dem Gottesdienste, Fleiß in Besuchung der Vorlesungen werden nachdrücklichst empfohlen. Bey Entstehung eines Aufruhrs, oder feindlichen Angriffs sollen sich die Studenten sogleich bey der Akademie versammeln rc.

Julius, nachdem seine Universität mit Freyheiten und Gesetzen versehen war, richtete nun seine Sorge auf die nöthigen Gebäude.

Da-

Dazu wählte er das Kloster St. Ulrich, welches aus einer Schule für die weibliche Jugend in ein Nonnenkloster Benediktinerordens war verändert worden. Das Kloster war wegen Baufälligkeit und geringen Einkünften, die sich jährlich nicht über hundert Dukaten beliefen, gänzlich verlassen, *i)* Julius ließ das Gebäud abbrechen, einige anstoßende Häuser dazu kaufen, den noch vor Augen stehenden prächtigen Pallast vom Grunde aus aufführen, und eine besondere Universitätskirche von gleichem Pracht anlegen. Die Seite gegen Norden begreift die geräumigen Hörsäle für alle Klassen, worunter der größere, die Kollegien der juridischen, medicinischen und theologischen Fakultäten seit einigen Jahren schöne Verzierungen erhalten haben.

Für die öffentliche Bibliothek sammelte Julius einen so reichen Vorrath der seltensten Handschriften, gedruckten Bücher, Gemälde, Münzen und Alterthümer, daß nicht leicht bey einem geistlichen Fürsten Deutschlands ein solcher Schatz anzutreffen war. Indessen wurden die theologischen, philosophischen, und übrigen Vorlesungen in den untern Klassen gehalten. Die feyerliche Einweihung der Universität

i) *Bulla Gregor. XIII.* bey Gropp *T. I.* 504.

gieng mit großem Gepränge den zweyten Jänner 1582. vor. Da die neue Universitätskirche noch nicht vollendet war; so begab sich Julius begleitet vom hohen Domkapitel, den Prälaten aus dem Hochstifte, dem Adel, den Räthen, Stadtrathe und vielen Doktorn in die Kirche der Minoriten, hielt das feyerliche Hochamt, um seiner neuen Universität den Segen des Allmächtigen durch das wärmste Gebeth zu erflehen. Hierauf hielt Pater Halenius Professor der Theologie eine lateinische Rede von den Vortheilen der Akademien, Pater Rapedius aber Rektor des Jesuiten Kollegiums las die päbstlichen und kaiserlichen Privilegien ab, und dann wurde mit dem ambrosianischen Lobgesange der Beschluß gemacht. Ich übergehe die prächtige Tafel, Musik, und anderes Gepräng, welches bey dergleichen Auftritten leicht zu denken ist. Merkwürdiger ist des Fürsten Julius nachdrückliche Ermahnung nach der Tafel an die sämmtlichen Prälaten, Pröbste und Dechanten des Hochstifts, die Liebe zu den Wissenschaften bey den betrübten Zeiten unter ihren Geistlichen zu erwecken, und sorgfältig zu unterhalten; und an den Stadtrath, das Beßte der Universität, als einer besondern Zierde der Hauptstadt, und reichen Quelle verschiedener Vortheile für die Bürgerschaft durch die dienlichsten Maasregeln zu befördern.

Den

Den vierten Jänner bestimmte Julius den vier Fakultäten ihre Decanen. Anton Reß aus dem Dominikaner Orden, Weihbischof wurde Dekan der theologischen, Veit Krebser Dechant im Neumünster, beyder Rechte Doctor und fürstlicher Kanzler, der juridischen; Jonas, Kapitular im Neumünster der medicinischen, und Michael Suppan, Doktor der Philosophie, Generalvikar, und Dechant im Stifte Haug der philosophischen Fakultät. Die Dekanen und Fakultäten erhielten Befehl, einen Rektor zu wählen. Die Wahl fiel billig auf Julius als den Landesherrn und Stifter der Universität, welcher sich den schon genannten Michael Suppan als Vicerektor unterordnete. Den fünften Jänner 1583, nachdem schon vorher die Theologen über auserlesene Sätze von der Buße eine öffentliche Disputation in Gegenwart des Julius gehalten hatten, vertheidigten die Philosophen nach den Grundsätzen der peripatetischen Philosophie die Lehre von der menschlichen Seele, worauf ihnen die Doctorwürde in der Philosophie ertheilt wurde. Diesem feyerlichen Vorgange gab die Gegenwart des Julius, und des Erzherzogs Mathias, nachmals römischen Kaisers neuen Glanz und Ansehen. Julius der das Amt des Universitätskanzlers verrichtete, gab die Vollmacht, den Kanditaten die akademischen Grade zu ertheilen.

Die Universitätskirche wurde 1591 zu Ehren der zwölf Apostel vom Bischofe Julius in Beyseyn des Herzogs Willhelm von Bayern, und seiner Prinzen mit größter Pracht eingeweiht.

Julius hatte also sein großes Werk glücklich vollendet. Die Vorsicht verlängerte sein theures Leben bis auf das späteste Alter, und schenkte ihm die Freude, 34 Jahre hindurch die Früchte seiner Bemühungen zu genießen, und den blühenden Zustand seiner Universität selbst anzusehen. Diese aber hatte das Glück, unter dem mächtigen Schutze ihres Stifters aufzuwachsen, und jenen Ruhm zu gewinnen, der sie vor mehrern andern hohen Schulen bis auf unsere Tage ausgezeichnet hat.

Im Jahre 1617 den 13ten September endigte der große Julius sein verdienstvolles Leben. Er vermachte zum Zeichen, daß die Universität seine Lieblingsanstalt gewesen, sein Herz in die Universitätskirche. Fürst Johann Philipp von Greifenklau ließ diesem Herzen ein schönes Monument setzen, mit folgender Innschrift, worinn er die Verdienste des Julius kurz zusammengefaßt, sich selbsten aber, da er die Verdienste seines Vorfahrers ehrte, ein Ehrendenkmal errichtet hat.

Cor

Cor Iulii

Episcopi quondam Herbip. S. R. I. Principis

Franciae Orientalis Ducis

Hic requiescit

Quantum illud dilatatum fuerit

In

Dei et Proximi amorem

Extra vrbem

Trecenta et vltra ab eo erecta Templa

Intra eandem

Hoc Academicum et Vniuersitas

Arx et Hospitale maius loquuntur

In gratam memoriam

Ab anno et die obitus sui MDCXVII

A

Ioanne Philippo nono Successore

Honorate hIC reConDItVM.

Während der Regierung des Fürsten Julius besorgten das Wohl der Universität als Rektoren, Julius selbst, und unter ihm die Vicerek-

toren Michael Suppan, und Pater Rapedius Rektor des Jesuitenkollegiums; nach Julius, Neithard von Thüngen Domprobst zu Wirzburg, und endlich Fürstbischof zu Bamberg, Johann Kottwitz von Aulenbach Domdechant zu Wirzburg, und Domkustos zu Mainz, Gerwich Graf von Schwarzenberg Domherr zu Bamberg und Wirzburg, Sebastian Bollinger Weihbischof und Kapitular im Stifte Neumünster, Erasmus von Neustetter Domdechant zu Wirzburg rc. ein Zögling des schon gerühmten Daniel von Stibar, ein großer Rechtsgelehrter, zierlicher Dichter, der griechischen, lateinischen, französischen und italiänischen Sprache bis auf den Grund kundig, ein Wohlthäter des Jesuitenkollegiums, dem er seine ansehnliche Bibliothek, und gewisse Einkünfte zur Unterhaltung derselben vermacht hat; Wilhelm von Milchling Kapitular zu Wirzburg, Veit Krebser, von dem oben Meldung geschehen, Wilhelm Ganzhorn, beyder Rechte Doktor und Dechant im Stifte Neumünster, Otto von Milchling Kapitular zu Wirzburg, Michael Seitz Dechant im Stifte Haug, Georg Schweikard Generalvikar, Euchari Sang Weihbischof, Kilian Lanz Abt zu St. Stephan, Nikolaus von Mniseck ein junger pohlnischer Graf, der vielleicht diese Würde entweder als Gutthäter der

Uni-

Universität verdient, oder dem sie die Klugheit des Julius mehrere ansehnliche Fremde zur Besuchung der wirzburgischen Universität aufzumuntern, zugewandt hat; Nikolaus Greiff Kapitular zu Haug, Julius Ludwig Echter von Mespelbrunn Kapitular zu Wirzburg, des Fürsten Julius Nepot, Ludwig von Zobel zu Mainz und Wirzburg Kapitular, Konrad von Thüngen Domdechant, und nachmals Domprobst zu Wirzburg, Markus Hammelmann Dechant in Haug, unter dessen Rektorat Julius seinen großen Geist aufgab. Mehrere Rektoren sind in ihrer Würde entweder bestättigt, oder öfters dazu gewählt worden; die meisten sind zum größten Ruhme und Vortheile der Universität Personen vom ersten Range, und aus dem erhabensten Stande in unserm Vaterlande.

Die Lehranstalten begriffen die lateinische und griechische Grammatik, die Dichtkunst, wovon die Lehrer der untern Schulen in dem schönen Gedichte auf die Einweihung der Universitätskirche einen vortrefflichen Beweis gegeben haben, die Beredsamkeit, den Unterricht in der Religion, die Weltweisheit nach den Grundsätzen der peripatetischen Philosophie, die damals fast auf allen Universitäten

herrschte, die Mathematik, Theologie nach dem System des Thomas von Aquin, die theologische Sittenlehre, die Auslegungskunst der heiligen Schrift nebst der hebräischen Sprache, die medicinischen Wissenschaften, und aus der Jurisprudenz, die geistliche Rechtsgelehrsamkeit nach den Dekretalen, und die bürgerliche nach den Pandekten, nach dem Codex und nach den Institutionen.

Die ersten Lehrer in der Rechtsgelehrsamkeit, worunter den weltlichen der Rang eines fürstlichen Raths zugestanden worden, waren theils Fremde theils Einheimische, Friederich Schönleben Kapitular im Neumünster, Peter von Demeradt Professor der Pandekten, Peter Gulken Professor des Codex, Johann von Driesch Kanonikus, Professor des Kirchenrechts, Anton Saliceti, alle drey aus den Niederlanden. Peter Papius, Augustin von Nyh, Nikolaus Pfoch von Fuld, Johann Bechem, und andere. Die Medicin lehrten Jonas Kilianstein, Michael Rotum, Herrmann Birkmann von Kölln, Johann Effren, Georg Wassermann, rc. Adrian Romanus von Löwen, der erste Professor der Medicin auf unserer Universität zeichnet sich unter allen diesen Lehrern aus. Als ein Kenner der griechischen, lateinischen und der meisten europäischen Sprachen, als ein großer Arzt und Philosoph, als

einer der vornehmsten Mathematiker seiner Zeit, wovon seine hinterlassene medicinische, mathematische und philosophische Schriften das gewisseste Denkmal sind, wurde er von Rudolph dem Zweyten mit dem Titel eines kaiserlichen Leibarztes beehrt, vom Fürsten Julius zum wirklichen Leibarzte, und Professor der Medicin angenommen. Julius verlieh ihm überdieß ein Kanonikat im Stifte Neumünster, als er nach Absterben seiner Gemahlinn den geistlichen Stand wählte. Adrian starb 1516 zu Mainz, nachdem er in Pohlen als königlicher Mathematikus einige Jahre mit allgemeiner Hochachtung zugebracht hatte. *k*)

Christoph Marianus von Augsburg war der erste Lehrer der Moraltheologie. Seine genaue Bekanntschaft mit den griechischen und lateinischen Kirchenvätern, besonders sein Eifer für die Erhaltung der Religion im schwarzenbergischen Gebiete hat ihn dem Fürsten Julius empfohlen; daher wurde er mit einem Kanonikate im Neumünster auf den Lehrstuhl der Moral berufen. Marianus ist der Verfasser der schönen Lobrede auf Julius, von welcher der oben angezogene Daniel Eremita mit vielem Beyfalle Meldung thut;

k) Gropp Nachrichten vom Neumünster 153. 304. Jöchern gelehrtes Lexikon.

einer Trauerrede auf das Absterben zweyer Grafen von Schwarzenberg, die unter seiner Aufsicht den akademischen Studien hier oblagen; und einer Streitschrift: Trophaea Mariana ob haeresin triumphatam etc. *l*)

Die Gesellschaft Jesu besetzte ihrer Seits die theologische und philosophische Lehrstühle mit Männern, deren Namen in den Jahrbüchern der Litteratur mit großem Ruhme aufgezeichnet sind. Ich will nur etliche anführen. Nikolaus Serarius von Rambouillet in Lothringen, promovirte dahier die ersten Doktoren der Philosophie, lehrte zu Mainz und zu Wirzburg 20 Jahre hindurch theils die Theologie, theils erklärte er die heilige Schrift, wozu er in seiner Stärke in der hebräischen und griechischen Sprache, und in seiner genauen Bekanntschaft mit den Schriften der Rabbinen die bequemsten Hülfsmittel fand. Unter den deutschen Geschichtschreibern behauptet Serarius wegen seiner Geschichte von Mainz und der Lebensbeschreibung des heiligen Kilian einen ansehnlichen Platz. *m*)

Martin Bekanus von Hilwarenbek in Brabant, Kaiser Ferdinands des Zweyten Beichtvater, lehrte 22 Jahre lang zu Wirzburg,

l) *Gropp. l. c. p.* 152.

(*m Allegambe Bibl. Script. Soc. Iesu.*

burg, Mainz und Wien die Theologie. Seine Fertigkeit, sagt Allegambe *n*) den Thomas von Aquin zu erläutern, und die verwickeltesten Streitfragen in der Glaubenslehre deutlich auseinander zu setzen, machte seinen Namen sehr berühmt, dessen Andenken in der Geschichte der Theologie des vorigen Jahrhunderts durch eine Menge gründlicher Schriften erhalten wird.

Maximilian Sandäus oder van den Sanden gebürtig von Amsterdamm lehrte die Theologie zu Wirzbnrg, wo er zugleich Universitätsprediger war, und zu Mainz die heilige Schrift mit größtem Beyfalle. Sandäus erreichte ein Alter von 78 Jahren, und soll eben so viele Bücher geschrieben haben. *o*)

Nicht weniger verdiente Lehrer der Theologie waren die Väter Peter Roest von Nimwegen, Peter Thyräus, bey dessen Leichenbegängnisse die Glocken der fürnehmsten Kirchen in der Stadt geläutet wurden; Balthasar Hager von Uberlingen, dessen Beerdigung Gottfried von Aschhausen, Fürstbischof von Bamberg und

Wirz-

n) *Allegambe.*

o) *Gropp T. I. Script. p. 13.*

Wirzburg, beywohnte. Georg Volger, und Johann Strein von Waldthürn. p)

Durch die väterliche Vorsorge des Julius und die ämsigen Bemühungen der Lehrer breitete sich der Ruf unserer Unniversität in kurzer Zeit in die benachbarten und entfernten Provinzen aus. Der fremde und einheimische Adel schickte seine Söhne, die Prälaturen, Jesuiten, und andere Klöster als Augustiner, Dominikaner, Minoriten, und Karmeliten ihre junge Geistliche, welche die Klassen der Beredsamkeit und Dichtkunst, die philosophischen und theologischen Vorlesungen besuchten. Aus Schottland, Elsas, Böhmen, Schlesien, Lothringen, den Niederlanden, Bayern, Schwaben, Sachsen, Oesterreich, Westphalen und den Rheinlanden rc. kamen Lehrlinge zusammen. Es ist ein merkwürdiger Beweiß für den Ruhm unserer Universität, daß so viele edle und reiche Pohlacken, beynahe hundert unter der Regierung des Julius, die ersten Grundsätze der Wissenschaften bey uns erlernen wollten, obschon die hohen Schulen von Prag, Wien, Grätz, Ollmütz, Ingolstadt rc. viel Lob erworben hatten, und für Pohlacken weit bequemer, als die unsrige gelegen waren. Den Zusammenfluß von Studirenden

p) *Allegambe.*

renden in Wirzburg kann ich nicht genauer als aus dem Matrikelbuche bestimmen; darf ich, vermöge der Verfassung unserer Schulen, die Anzahl der Matrikulirten für den neunten Theil aller Studirenden annehmen; so kann ich die Anzahl aller Studenten von Errichtung der Universität 1582 bis auf den Tod des Julius 1617 auf vier bis fünf und zwanzig tausend rechnen.

Gottfried von Aschhausen, der selbst seine erste Erziehung der Universität zu Wirzburg verdankte, und sein Nachfolger Philipp Adolph von Ehrenberg erzeigten der Universität jenen Schutz, der sie über den Todsfall ihres Stifters einigermaßen trösten konnte. Unter diesen beyden Fürsten lehrten zu Wirzburg die großen Physiker und Mathematiker Athanas Kircher von Geysa aus dem Fuldischen, und Kaspar Schott von der wirzburgischen Gränzfestung Königshofen. Kircher ein seltenes Genie, der in die tiefsten Geheimnisse der Physik, Mathematik, der ältern und neuern orientalischen Sprachen eingedrungen war, und in einer Menge von Schriften seine seltene Kenntnisse der Nachwelt hinterlassen hat, lehrte die Mathematik, Philosophie und die orientalischen Sprachen. Schott sein würdiger Lehrling, der die Stärke seines Meisters in der Mathematik

und Physik glücklich erreichte, war gleichfalls Professor der mathematischen Wissenschaften, und verewigte seinen Namen durch Schriften, die noch heut zu Tag lesenswürdig sind. Das Rektorat führten indessen Balthasar Jordan Dechant im Neumünster, Jodokus Wagenhauber Weihbischof, Johann Baunacher Abt zu St. Stephan, Georg von Wiesenthau Domdechant zu Wirzburg, Hieronymus von Wirzburg Domdechant zu Bamberg, und zu Wirzburg Kapitular, Wilhelm Ogylbäus Abt bey den Schotten, Johann Riedner Generalvikar, ꝛc.

Wenn die obige Rechnung nach dem Matrikelbuche richtig ist; so beläuft sich die Anzahl der Studirenden seit 1617 bis 1631 auf mehr als fünfzehn Tausend. Welch ein Wachsthum an Lehrlingen, wenn diese Summe mit der obigen verglichen wird!

Diese schöne Aussichten wurden bald verdunkelt. Ein fürchterliches Ungewitter drohte unserm Vaterlande und der Universität den Untergang. Gustav Adolph König von Schweden öffnete sich durch den entscheidenden Sieg bey Leipzig über die Kaiserlichen am 7ten September 1631 den Weg ins Reich. Furcht und Schrecken

gien-

giengen seinen siegreichen Waffen voran. Die Flucht aus der Stadt war allgemein, und unter den Fliehenden waren die Lehrer und Studenten nicht die letzten. Athanas Kircher floh nach Avignon, und gieng für unsere Universität verlohren. Den Kaspar Schott, der sich als Lehrer der Mathematik nach Palermo gewendet hat, erhielt sie nach einigen Jahren wieder. Den 14ten October unterwarf sich die Stadt nach vorhergegangener Aufforderung gutwillig dem siegenden Könige. Die verlassenen öden Häuser wurden der Plünderung der Soldaten übergeben. Dieses harte Schicksal betraf auch die verlassenen Kollegien und Universitätsgebäude, wodurch viele interessante Schriften und andere Merkwürdigkeiten zu Grunde giengen. Eben so empfindlich war der Verlust der oben beschriebenen ansehnlichen Bibliothek, welche der König seiner Universität von Upsal schenkte. *q)* Den Verlust an Gelehrten und Studirenden, an Urkunden und an der Bibliothek vermehrte ein neuer Zufall, welcher der Universitätskirche begegnete. Gleich nach dem Tode des Julius gerieth dieses dem Ansehen nach so dauerhafte Gebäud in Verfall; daher ließ Fürst Philipp Adolph eine neue Kirche aufführen. Der Bau war

 schon

q) *Loccen. Hist. Suec.* Lucas Europäischer Helikon 257.

schon zu einer ziemlichen Höhe gebracht; allein der Tod des Fürsten und der schwedische Einfall verhinderten die Vollendung so, daß die Kirche ohne Dach mehrere Jahre hindurch dem Winde nnd Wetter ausgesetzt, und das dem Herzen des Julius errichtete Denkmal mit Moos und Gesträuchen ganz überwachsen war.

Nach dem Tode des Königs Gustav bey Lützen 1632 nahm Herzog Bernard von Sachsen Weimar das Hochstift, als eine durch das Schwert eroberte, und ihm von dem Könige von Schweden geschenkte Provinz in Besitz. Bey diesem Vorfalle befahl der Herzog die Studien auf der Universität herzustellen, und die Lehrstühle mit katholischen und protestantischen Professoren zu besetzen. r) Ich finde aber kein Beyspiel, woraus sich auf die Vollziehung dieses Befehls schließen läßt. Das Glück der kaiserlichen Waffen bey Nördlingen 1634 befreyte unsere Hauptstadt von der Bothmäßigkeit der Schweden. Johann Gelchsheimer von Kitzingen schwedischer Regierungsrath und 1633 Gouverneur von Wirzburg flüchtete nach Schweinfurt, und ließ seine Bibliothek zurück, eine geringe Schadloshaltung für den Verlust der schon gerühmten öffentlichen Bibliothek, die nach Schweden ist abgeführt

r) Frank Geschichte des Frankenlandes, 422.

führt worden. 5) Fürst Franz von Hatzfeld kehrte in seine Residenz nach dem Abzuge der Schweden zurück, und mit ihm die Wissenschaften, Lehrer und Lehrlinge. Die Schulen wurden wieder eröffnet. Doch die häufigen Durchzüge feindlicher Truppen durch das Land legten so viele Hindernisse in den Weg, daß die Universität während dem schwedischen Kriege zu ihrem vorigen Glanze nicht leicht gelangen konnte. Der westphälische Friede, der 1648 dem ganzen deutschen Reiche die Ruhe wiedergab, setzte auch unsere Universität in ihren vorigen Wohlstand. Diesen suchte Johann Philipp von Schönborn Kuhrfürst von Mainz, Fürstbischof zu Wirzburg und Worms eben so eifrig zu befördern, als er sich überhaupt zur ersten Angelegenheit machte, seine durch den dreysigjährigen Krieg tief herunter gesetzte Länder wieder in Aufnahme zu bringen. Kuhrfürst Johann Philipp errichtete in Münnerstadt zum Beßten der Jugend in den entfernten Gegenden des Hochstifts ein Gymnasium, zu dessen Unterhaltung die Universität einen Theil beyträgt. Die ersten Lehrer an diesem Gymnasium waren Weltpriester aus dem Institut des Bartholomäus Holzhauser und nach Aufhebung dieses Instituts die Augustiner, unter welchen dieses Gymnasium noch heut zu Tage blühet.

5) *Freher* 1152.

Die Lehranstalten auf der Universität waren im Jahre 1655 bis 56 folgende: In der Dogmatik wurden die Materien von Gott, von der Dreyfaltigkeit, von dem Rechte und der Gerechtigkeit; in der Moral die Lehren von den Sakramenten, Censuren und von dem Stande des Menschen vorgetragen; dabey die hebräische Sprache gelehrt, und der Brief des heiligen Paulus an die Römer erklärt. Die juridischen Vorlesungen schränkten sich auf das erste und zweyte Buch der Dekretalen, das zwölfte bis zum sieben und zwanzigsten Buche der Pandekten, das achte und neunte des Codex, und das erste und zweyte Buch der Institutionen ein. In den medicinischen Kollegien wurde von den äußern Krankheiten des Haupts nach dem Aetius von Amida, und von den Fiebern gehandelt. In der Logik wurden die Dialektik des Du Trieu, des Porphyrius Isagoge, das Organum des Aristoteles, in der Metaphysik, Ethik und Physik wurden gleichfalls des Aristoteles Schriften erkläret. Der schon gerühmte Kaspar Schott lehrte nebst der Ethik die Arithmetik und praktische Geometrie. Die medicinische Fakultät bestund aus zween, und jegliche von den übrigen aus vier Professoren. Diese einzige Nachricht, da sich die Lehranstalten bis auf das gegenwärtige Jahrhundert gleich bleiben, giebt ihre Beschaffenheit im vorigen Jahrhundert hinreichend zu erkennen.

In-

Indessen näherte sich der fröhliche Zeitpunkt, in welchem unsere Universität ein Alter von hundert Jahren glücklich erreichte. Peter Philipp von Dernbach, Beherrscher der beyden Bistümer Bamberg und Wirzburg, ehemals ein Lehrling, hernach ein Beschützer unserer Universität, einer der verdientesten Fürsten, von welchem die Jahrbücher Bambergs und Wirzburgs Meldung thun, bestimmte, um diese frohe Begebenheit zu verherrlichen, ein Jubelfest vom 19ten bis den 29ten Julius 1682, an welchem auswärtige Universitäten den freundschaftlichsten Antheil nahmen. Den 19ten Julius begab sich Fürst Peter Philipp von den ansehnlichsten Personen von allen Ständen begleitet, in das Kollegium der Jesuiten. Nach der Anrede des Dekanus der theologischen Facultät Pater Göpfert, und nach abgesungenem ambrosianischen Lobgesange, hielt Pater Mohr eine Rede t) von dem Anfange und Fortgange der Universität, und der Weihbischof Stephan Weinberger das hohe Amt. Ich übergehe die prächtige Tafel in dem Seminarium, welcher Fürst Peter Philipp mit den ansehnlichsten Personen beywohnte, die Innschriften, den festlichen Aufzug der akademischen Jugend, die Paradirung der Be-

satzung

t) *Gropp Script. Wirceb. T. II. p. 518*

atzung, das Abfeuern 12 großer Kanonen, die Musik ꝛc. *u*) Den 20sten Julius war philosophische, den 24sten theologische Promotion, den 21sten medicinische und den 23sten juridische Disputation. Den 25sten führte die akademische Jugend in dem geräumlichen Höfe des Seminariums ein Schauspiel auf. Bey dieser Gelegenheit wurden goldene und silberne Münzen, die zur Verherrlichung dieser Jubelfeyer besonders geprägt worden, ausgetheilt. Den Beschluß der Solennität machte den 26sten Julius ein hohes Amt, welches der Abt von St. Stephan hielt, und das ambrosianische Lobgesang. Nachdem die ganze Universität ihrem Beschützer und Erhalter die feyerlichste Danksagung den 27sten Julius abgestattet hatte, wurden zum Schluß die sämmtlichen Professoren und andere Gelehrten in dem Jesuiten-Kollegium den 28sten Julius auf das herrlichste bewirthet. In diesem für die Universität so merkwürdigen Zeitpunkte begleitete die Würde des Rektors Reinhard von Elter Kapitular zu Wirzburg und Komburg, des Kanzlers, Franz Konrad von Stadion Domprobst zu Bamberg und Wirzburg, und des Vicekanzlers Friedrich Wiesner Dechant in Haug.

Dem unerschrockenen Muthe und den mächtigen Vorkehrungen des Fürsten Johann Gottfried von Guttenberg verdanket unser Vaterland

und

u) *Carlier de Iure academico* 204 — 16.

und die Universität ihre Erhaltung in dem französischen Kriege, welcher weit größere Gefahren drohete, als ehemal der schwedische. Während dem, daß benachbarte Städte und Länder in die traurigste Einöde verwandelt werden, giebt Johann Gottfried seiner hohen Schule eine neue Zierde an der wiederhergestellten Universitätskirche und dem prächtigen Thurme, welcher mit Rechte unter die schönsten in Deutschland gerechnet wird. Die Universität besteht glücklich in den größten Gefahren, und nähert sich der wichtigen Epoque, in welcher der Studierplan erweitert, neue Lehrstühle errichtet, die Lehranstalten verbessert, und neue Gesetze gegeben werden, kurz, wo unsere Universität frühzeitig jene Verbesserungen annimmt, welche den dermaligen Einrichtungen der hohen Schulen vor den ältern so große Vorzüge verschaffen. Das Rektorat der Universität verwalteten den ganzen Zeitraum hindurch vom Abzuge der Schweden bis auf den Anfang des ietzigen Jahrhunderts theils die neugewählten Fürsten, die sich ihre Prorektoren bestellten, theils die Weihbischöfe, die Kapitularen aus dem hohen Domstifte, die Prälaten aus den Klöstern in der Stadt, oder die Dechante in den Nebenstiftern. Unter den Professoren haben durch herausgegebene Schriften ihr Andenken erhalten die zween Professoren der Theo-

logie Melchior Cornäus ein großer Peripatetiker und Verfasser vieler polemischen Abhandlungen, Veit Erbermann einer der größten Polemiker seiner Zeit; die Lehrer der Jurisprudenz Franz Friederich von Antler, hernach Reichshofrath, Blasius Weigand, Christoph Erbermann und Philipp Braun Professor des Kirchenrechts, endlich Generalvikar und Dechant in Haug; unter den Medicinern Hieronymus und Wilhelm Virdung, Amling, und Franz Klein, ꝛc.

Universitæts Kirche und Sternwart zu Wirzburg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Boenicke, Christian,

Grundriß einer Geschichte von der Universität zu Wirzburg

Bd.: [1]

Wirzburg 1782

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.l.q.177#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11688700-8
VD18 90848063